

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 58 (1983)

Heft: 1

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Empfang des Banners des Unteroffiziersverbandes St. Gallen-Appenzell durch die Fahnen delegationen der Sektionen. Im Vordergrund Brigadier Ernst Rüesch und Oberstleutnant Robert Künig, Rapperswil.

Alle Fotos: Josef Fäh, Benken SG

+

Die Unteroffiziersvereine Siggenthal, Oberes Surbtal und Brugg übten den Jagdkampf auf Urnerboden

Handstreich im Föhnsturm

Rund 30 Unteroffiziere absolvierten kürzlich an einem Wochenende eine Kaderübung, die in allen Belangen das Prädikat «aussergewöhnlich» verdient: In einem unbekannten Gelände die Reste eines aufgeriebenen Verbandes möglichst schnell und ohne Verluste wieder zusammenbringen und reorganisieren. So lautete das Ziel der Übung, die fast zwei Tage dauerte und sich mehrheitlich im Gebiet des Urnerbodens abspielte. Zweck war, Führungs- und Gefechtstechnik auf Stufe Zug und Gruppe auszuüben.

Unter dem Kommando des Übungsleiters des UOV Siggenthal, Hptm Andreas Senn, fand die Befehlausgabe bereits am Freitagabend in der Turnhalle Nussbaumen statt. Anschliessend verschob sich die militärisch voll ausgerüstete Kadertruppe friedensmässig in den Raum Glarus.

Ausgesetzt im unbekannten Gebiet...

Dort allerdings wurde es ernst. Die Blachen der «Pinzgauer» wurden dichtgemacht, und los ging die Fahrt mit unbekanntem Ziel und über Stock und Stein. Irrendwo dann, in völlig unbekanntem Gebiet und stockdunkler Nacht, wurden die «versprengten Teile des aufgeriebenen Verbandes» in Grüppchen zu vier Mann ausgesetzt.

Die Nacht der Pfadfinder

Was jetzt zu tun war, stellte höchste Anforderungen an das Orientierungsvermögen. Zwar hatte man gemäss Befehl einen bestimmten Sammelpunkt auf Koordinaten Soundso anzulaufen. Doch: Wo befand man sich eigentlich? Wehe dem, der den Tenuuebefehl «grosszügig» ausgelegt und etwa Massstab oder Kompass vergessen hatte! Pikanter kartentechnisches Detail: Die 12 Kilometer lange Anmarschroute lief über den Randbereich von vier (!) verschiedenen Landeskarten – die Chance also für Pfadfinder der Vollblutklasse... Selbstverständlich waren Hauptstrassen und Gebäude während dieses Infiltrierens zu meiden; denn die allgemeine Lage lautete dahingehend, dass gegnerische Truppen weite Teile unseres Landes in Besitz genommen hätten.

Notkuvert blieb ungeöffnet

Für Notsituationen verfügte jede Patrouille über ein verschlossenes Notkuvert mit den für diesen Fall erforderlichen Angaben: nächste Telefonnummern, Sammelpunkt im Klartext. Doch die Umschläge blieben ungeöffnet, denn alle Gruppen erreichten das Ziel

beim Bahnhof Hätingen zeitig und wohlauf. Nach diesem ersten Erfolg mundete das anschliessend gegen drei Uhr früh servierte «Nachtessen» doppelt so gut...

Bewachen, aufklären, überfallen

Stunden darauf, nach etwas Ruhe in einer Militärunterkunft, hatte dieser «reorganisierte» kleine Verband mehrere neue Aufgaben: Während ein Teil die Bewachung eines Munitionsdepots aufzog, hatten «Gegner» ungesiehen Aufklärung zu betreiben, um zu früher Nachtstunde dann einen Handstreich zu versuchen. Nebst der damit verbundenen Spannung und körperlichen Anstrengung im steilen Gelände des Urnerbodens dürften die Naturgewalten nachhaltig in der Erinnerung der Teilnehmer bleiben: Ein beachtlicher Föhnsturm tobte nämlich über das Tal hinweg und sorgte mit seinen urgewartigen Kräften dafür, dass die wakkeren Aufklärer sorgsam auf Deckung achteten! Bleibt nachzutragen, dass der Feuerüberfall trotz einer Ablenkungsfeinte nicht zum gewünschten Erfolg führte. Die Bewacher waren auf Draht und hatten sich für alle Fälle gut vorbereitet.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

BUNDESREPUBLIK

Neue Traditionssichtlinien der Bundeswehr

Die Ende 1955, über zehn Jahre nach der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht gegründete Bundeswehr, stellte einen vollkommenen Neuanfang dar. Die politischen Begleitumstände im allgemeinen und die Teilung Deutschlands in zwei Staaten im besonderen verbot von Anfang an jegliches unmittelbares Anknüpfen an den militärischen Vorfächer. Tradition und Verbundenheit mit dem Volk sind aber enge Bindeglieder und wesentliche Grundlagen des solidatischen Selbstverständnisses. Im Jahre 1965 wurde der sogenannte Traditionserlass bekanntgegeben, der die geschichtlichen, traditionellen und brauchtumssigen Beziehungen und Gemeinsamkeiten, auch mit Blick auf die Vergangenheit und Stellung in der Gegenwart, koordinieren sollte. Nunmehr wurde der Text inhaltlich und sprachlich so überarbeitet, dass er auch von der jüngeren Generation angenommen werden kann. Die Neufassung enthält eine Fülle von Änderungen und Neuerungen sprachlicher und ideologischer Art, sicher mit auch Folge der im Vollzug öffentlicher militärischer Veranstaltungen eingetretenen Differenzen und Gewalttaten mit Teilen der Bevölkerung. Aus der Fülle der vom Verteidigungsminister veranlassten neuen Definierungen seien einige Kernsätze genannt:

- Tradition wird nicht mehr als Überlieferung des gültigen Erbes verstanden. Was gültig ist, wird gesagt: Werte und Normen. Tradition ist damit nicht mehr nur Übernahme aus der Vergangenheit, sondern fordert die Auseinandersetzung, will geistige Arbeit.
- Massstab für die Tradition ist nicht mehr allein der militärische Auftrag, sondern Geist und Toleranzbreite des Grundgesetzes.
- Traditionspflege kann für eine pluralistische Gesellschaft nicht verordnet werden.
- Friedenswahrung muss auch Traditionverständnis und -pflege der Bundeswehr prägen.
- Dem Grundwert der Humanität, der Menschlichkeit wird besondere Bedeutung zuteil.

Unsere Soldaten sind Bürger unter Bürgern, für sie gelten deshalb auch die Bürgertugenden:

- Es gibt keine ungeborene militärische Traditionslinie. Traditionen von Truppenteilen ehemaliger deutscher Streitkräfte werden an Bundeswehrtruppenteile nicht verliehen, deshalb werden auch Fahnen und Standarten früherer Verbände nicht mitgeführt oder begleitet.
- Militärisches Brauchtum ist nicht Tradition.
- Wehrpflichtarmee in der Demokratie, VerteidigungsAuftrag und Integration im Bündnis fordern die Bundeswehr auf, ihre eigene Tradition zu bilden.
- Traditionspflege kann und darf über den gesteckten Rahmen hinaus nicht zentral geregelt werden; landsmannschaftliche Besonderheiten sind dabei zu berücksichtigen.
- Gesellschaftliche Offenheit ist gewachsene Tradition der Bundeswehr und dient dem gegenseitigen Verständnis von Bürgern in Zivil und in Uniform.

Der grosse Zapfenstreich wird in Zukunft nicht mehr im Zusammenhang mit Eid und Gelöbnis aufgeführt werden, er wird als Überlieferung aus «vordemokratischer Zeit» bezeichnet. Eid und Gelöbnis werden wie bisher nur ausnahmsweise in der Öffentlichkeit stattfinden, an die Stelle des bekannten Zeremoniells kann auch ein Festakt oder eine Feierstunde treten. (Mit dieser neuen Regelung hat der Ex-Verteidigungsminister Dr Hans Apel offensichtlich dem Druck der Strasse nachgegeben [Red.]). Soweit in den vergangenen Jahren Kasernen nach Personen benannt wurden, waren dies Bürger, deren demokratische Legitimation ausser Frage steht; an dieser Regelung wird festgehalten.

HSCH

GRIECHENLAND

Briefmarken erinnern an den Befreiungskampf 1941–1944



Dem Befreiungskampf in den Jahren 1941–1944 widmet die griechische Post zwei am 8. November 1982 erschienene Briefmarkenblocks. Die Markenmotive stellen die Demonstration am 25. März 1942 in Athen (1 Drachme), die Opfer (Blutzeugen) von Kalavrita (2 Drachmen), die Aktion der Partisanen in Thrakien (5 Drachmen), den Beginn des Kampfes auf der Insel Kreta (9 Drachmen), einen Partisanen und eine Partisanin (12 Drachmen) dar, während der 21-Drachmen-Wert mit «Gorgopotamos» und der 30-Drachmen-Wert mit «Kásariani» überschrieben ist. In Kásariani wurden 200 Griechen und Griechinnen hingerichtet. Der letzte Wert (50 Drachmen) veranschaulicht den Kampf in Nordgriechenland. Die griechische Überschrift über den beiden Markenblocks heisst auf deutsch «Nationaler Widerstand». AEZ



+

GROSSBRITANNIEN

Feldzugmedaille für die Falkland-Sieger

Das britische Verteidigungsministerium hat die South Atlantic Medal 1982 enthüllt, die für Mitglieder der Streitkräfte und Zivilisten, die am Falkland-Konflikt teilnahmen, bestimmt ist. Die aus Kupfernickel gefertigte Medaille zeigt auf der einen Seite Königin Elizabeth II. und auf der andern das Wappen der Falklandinseln. Bis 20 000 Personen dürften auf die Medaille Anspruch haben, deren Band in den Farben Blau, Weiss und Grün, nuanciert und geflammt, ausgeführt ist. Abgesehen von Mitgliedern der bewaffneten Macht werden auf Handelsschiffen dienende Seeleute, Beamte und Kriegsberichterstatter die Medaille erhalten.



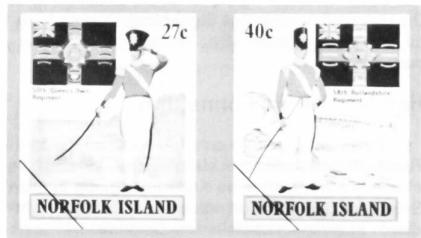
Jeder, der 30 Tage oder länger im südatlantischen Bereich gedient hat, wird die Medaille in der hier abgebildeten Form tragen. Für Personen mit kürzerer Dienstzeit wird das Band der Medaille durch eine besondere Rosette gekennzeichnet sein. BBB



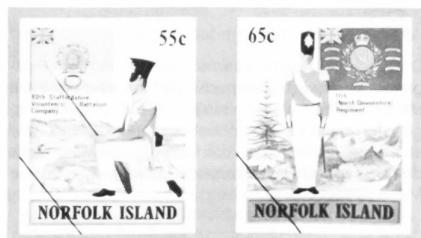
Neuer Tauchanzug bietet besseren Schutz

Kürzlich kam ein neuartiger Tauchanzug auf den Markt, hergestellt von Dunlop (England), aus einem äußerst geschmeidigen, mit hochqualitativem Naturkautschuk gummierten und gekräuselten Nylongewebe. Beim flexiblen zweiteiligen Anzug wurden durch Verwendung eines Vakuum-Formverfahrens zur Verbesserung der Bequemlichkeit und zum besseren Schutz unnötige Verbindungsstellen und Säume vermieden. Verstärkungen an den Knien, Ellbogen und der Sitzfläche machen den Anzug besonders strapazierfähig; die im Anzug integrierten Stiefel sind ebenfalls verstärkt und mit einer Profilsohle versehen. Die untere Jackenkante, die Dichtungen am Hals und an den Ärmeln sowie der obere Teil der Hose sind aus hochelastischem Naturlatex hergestellt. Die beiden Anzugteile werden durch einen Leibgurt aus dem gleichen Material verbunden. Ein Gasflaschenanschluss zum Aufblasen des Anzugs ist vorhanden. Der Anzug (Bild) ist u.a. für militärische Zwecke, zur Verwendung in Küstengewässern sowie Unterwasserbauten usw. bestimmt. Tic

NORFOLK-INSELN



Auf der Norfolk-Insel in der Tasmansee (östlich Australiens) erscheint am 9. Mai 1983 eine neue Briefmarkenserie, deren vier Werte alte Militäruniformen zeigen. Dabei handelt es sich um britische Uniformen, war doch die Britische Armee von 1839 bis 1848 auf dieser Insel stationiert. Auf der oberen Markenhälfte sind auch die Regimentsfahnen und eine Bataillonsfahne abgebildet, und zwar, wie die Aufschriften zeigen, vom 50. Queen's Own Regiment (27 cents), vom 58. Rutlandshire Regiment (40 cents), vom 80. Staffordshire Volunteers Bataillon (55 cents) und vom 11. North Devonshire Regiment (65 cents). AEZ



+

ÖSTERREICH

Verteidigungsbudget für 1983

1983 sind für die österreichische Landesverteidigung 13,9 Mrd Schilling vorgesehen; das bedeutet gegenüber 1982 eine Erhöhung der Ausgaben um 434 Mrd Schilling. Bei den Budgetverhandlungen im parlamentarischen Finanz- und Budgetausschuss stellte der Redner der ÖVP, der grossen Oppositionspartei, fest, dass die Landesverteidigung mit einer Steigerung von 3,3% die niedrigste seit 1970 zu verzeichnen habe. Dieses Budget gebe daher dem Bundesheer nicht die Möglichkeit, die Aufgaben eines neutralen Staates zu erfüllen, um seinen völkerrechtlichen Verpflichtungen nachzukommen. Der Sprecher der FPÖ, der kleinen Oppositionspartei, sprach ebenfalls von einem Minimalbudget, das unter der Zuwachsrate der Inflation

liege. Der Vertreter der Regierungspartei hingegen meinte, dass man mit den Mitteln «gerade noch» das Auslangen finden könne, um den weiteren Ausbau des Raumverteidigungskonzeptes zügig fortzusetzen. Für 1983 sei eine Modernisierung der Bewaffnung und eine Aufstockung des Kaderpersonals vorgesehen. Verteidigungsminister Rösch vertrat sodann die Ansicht, dass auch die Bauaufwendungen dem Verteidigungsbudget zugerechnet werden müssten, wodurch sich eine Steigerung gegenüber 1982 um 5,1% ergebe. Es sei auch geplant, einen Teil der Stabilisierungsquote im Ausmass von 750 Mio Schilling flüssig zu machen. Kein Geld sei für die Anschaffung von Abfangjägern vorhanden; diese Frage sei aufgeschoben, aber nicht aufgehoben.

J-n

Bundesheer-Delegation in der DDR

Eine Delegation des österreichischen Bundesheeres mit Generaltruppeninspektor General Scharff an der Spitze, hielt sich zu einem viertägigen offiziellen Besuch in der DDR auf. Gespräche mit Verteidigungsminister General Hoffmann und seinem Stellvertreter sowie Besichtigungen in und um Ost-Berlin und im Raum Dresden standen auf dem Programm: Truppenbesuch bei Landstreitkräften bei Potsdam, Besichtigung der Friedrich-Engels-Militärakademie und der Offiziershochschule der Landstreitkräfte «Ernst Thälmann», der Offiziershochschule der Luftstreitkräfte «Franz Mehring» und von Truppenteilen der Luftstreitkräfte.

J-n

Rösch vor der Offiziersgesellschaft

Beim 3. Bundestag der Österreichischen Offiziersgesellschaft in Salzburg betonte Verteidigungsminister Rösch, das österreichische Bundesheer sei auf dem besten Wege, in die Gesellschaft integriert zu werden, getragen von einem in der Zweiten Republik entwickelten und begrüssenswerten «neuen Patriotismus» und dem Konsens aller Parteien des Parlaments. In der Diskussion nahm der Minister ua zum Raketenverbot im Staatsvertrag Stellung. Österreich könne als kleiner Staat nur glaubwürdig und respektiert bleiben, wenn es Verträge einhalte. Man müsse sich weiterhin wie bisher auf politischer Ebene bemühen, eine Lösung zu finden. Aus demselben Staatsvertrag gehe aber eindeutig die Verpflichtung Österreichs zur bewaffneten Neutralität hervor. Zur Friedensbewegung meinte Rösch, er akzeptiere jeden, der persönlich auf jede Notwehr verzichte, aber niemand könne auf die Notwehr für alle andern verzichten, und genau diese Nottheit für die österreichische Bevölkerung sei die Aufgabe des Bundesheeres.

J-n

Gegen Kauf gebrauchter Abfangjäger

Da das Geld für den geplanten Ankauf von 24 Abfangjägern fehlt, befasst sich eine Expertengruppe mit Alternativlösungen. Eine davon, der Ankauf gebrauchter Flugzeuge, ist nun von prominenter Seite abgelehnt worden: Verteidigungsminister Rösch unterstrich vor dem Bundestag der Offiziersgesellschaft, er sei für den Ankauf von Abfangjägern, jedoch neuen und nicht gebrauchten. Der Wehrsprecher der ÖVP, Prof Ermacora, sprach sich entschieden gegen jede Zwischenlösung aus, und sein Kollege von der FPÖ, Josseck, warnte ebenfalls nachdrücklich vor dem Kauf von «Second-hand»-Maschinen. Laut «Presse» meinte er dazu noch: «Das ganze ist ein Kasperltheater. Kreisky sagt, wir brauchen Abfangjäger, General Bernadiner (der Armeekommandant) braucht sie, Blecha (einer der Kreisky-Stellvertreter im SPÖ-Vorsitz) ist dafür, Rösch (der Verteidigungsminister) ist dafür. Und dann kommt Salcher (der Finanzminister) und sagt, er habe kein Geld. Darüber wird noch zu reden sein.»

J-n

Manöver in der «Waldheimat»

Während im Westen Österreichs «auf einen Streich» 14 000 Soldaten bei der RVÜ 82 eingesetzt waren, übten im Osten Österreichs, in der Steiermark, von September bis Mitte November in verschiedenen kleineren Übungen ebenfalls an die 11 500 Soldaten. Die durch Peter Rosegger im gesamten deutschen Sprachraum bekannte «Waldheimat» war vier Tage lang Übungsort für rund 2300 Mann, darunter 1800

Milizsoldaten. In diesem Gebiet, in dem der Zweite Weltkrieg zu Ende ging, bauten die Soldaten ihre Stellungen und übten dann die Verteidigung aus Stellungen unter erschwerten Bedingungen. Weitere Übungszwecke waren die Führungstätigkeit von Bataillonsstäben sowie in allen Kommandoebenen für das Kaderpersonal der Reserve, das Führen eines Feuerkampfes, das Leben im Felde und die Sanitätsversorgung.

J-n

Kaserne mit Sonnenkollektoren

In Innsbruck wird eine neue Kaserne gebaut, in der ab 1985 rund 1000 Soldaten samt Stab untergebracht werden können. Das ist die fünfte Kaserne einer neuen Generation und die erste, die über ein neuartiges System der Alternativ-Energiegewinnung verfügen wird: Das derzeit in Europa grösste Projekt für die Gewinnung von Energie durch Sonnenkollektoren in Verbindung mit einem ausgedehnten Erdwärmespeicher soll jährlich 200 t Heizöl sparen.

J-n

Neues Heeresdisziplinargesetz

Das Bundesministerium für Landesverteidigung hat den zuständigen Stellen den Entwurf eines neuen Heeresdisziplinargesetzes zur Begutachtung zugesandt. Das neue Gesetz soll am 1. Januar 1984 in Kraft treten und das aus dem Jahre 1956 stammende, mehrmals novellierte Gesetz ablösen. Es soll nicht nur die notwendigen Anpassungen an geänderte dienstrechtliche Bestimmungen bringen, sondern durch vorgesehene Verfahrensvereinfachungen auch Einsparungen im Verwaltungsbereich ermöglichen.

J-n

Junge Offiziere beim Landeshauptmann von Wien

Am Vorabend des österreichischen Nationalfeiertages lud der Landeshauptmann und Bürgermeister von Wien, Leopold Gratz, 110 frisch ausgemusterte Leutnants aus Wien unter Führung des Militärrammandanten, Div Majcen, zu einem Abendessen in das Rathaus ein. Dieses zum erstenmal veranstaltete Treffen sollte die Verbundenheit mit dem Heer unterstreichen und zugleich demonstrieren, dass ein demokratisches Zusammenleben zwischen Heer und Politik nur dann möglich ist, wenn ein ständiger Austausch von Meinungen und Ideen und ein Ausgleich von Interessen stattfindet.

J-n

«10 Jahre Friedenswege»

Vor zehn Jahren hatte ein Mann eine Idee: «Wege, die einst Fronten trennten, sollen uns heute verbinden.» Mit Freunden und freiwilligen Mitarbeitern ging er daran, ein gewaltiges Netz alpiner Weganlagen aus dem Ersten Weltkrieg zwischen Ortler und Isonzo zu landschaftlich eindrucksvollen Anlagen vom Höhenweg bis zum Klettersteig zu revitalisieren. Prof Walther Schumann, Oberst des österreichischen Bundesheeres, hat in diesen zehn Jahren mit mehr als 1000 Freiwilligen aus 15 Nationen in 84 000 freiwilligen und unbezahlten Arbeitsstunden über 300 km Wanderwege, drei Schutzhütten und drei Biwaks gebaut und darüber hinaus am Monte Piano ein Freilichtmuseum über die Kriegsjahre 1915-1917 errichtet. «Unsere Aktionen sind eine aktive Alternative der Friedensidee», sagt der Oberst mit Nachdruck, und nicht von ungefähr heißen die Wege «Vie della Pace», Friedenswege. Bei der Durchführung der Arbeiten werden die «Dolomitenfreunde» vom österreichischen Bundesheer, vom 4. Alpini Korps Kommando in Bozen, von grossen und kleinen Firmen oder privaten Institutionen und Organisationen unterstützt. In den vergangenen zehn Jahren machten jeden Sommer Hunderte freiwilliger Helfer – der Atomphysiker neben dem Hilfsarbeiter, der Werkmeister neben dem Studenten, der Wehrdienstverweigerer aus der Bundesrepublik Deutschland neben dem Berufsoffizier aus Österreich, der 18jährige neben dem 70jährigen – die ehemaligen Frontsteige im Gebiet des Col di Lana, entlang des Fanes-Kammes, der Schönleitenschneid, am Rauchkofel, Croda dell'Arghena, Toblinger Knoten und im Bereich des Karnischen Kammes wieder «wanderbar». Neun Monate Vorbereitung sind jeweils erforderlich, um die Voraussetzungen für die Durchführung von acht bis neun Arbeitswochen in den Bergen zu

schaffen. Anlässlich des 10-Jahr-Jubiläums sind die «Dolomitenfreunde» nun mit einer Ausstellung «10 Jahre Friedenswege» vor die Öffentlichkeit getreten. Im Barocksaal des Universitätsarchivs in Wien wurde die Ausstellung eingerichtet, die auf 32 Fotowänden den Ablauf von zehn Aktionsjahren in allen Arbeitsgebieten zeigt und daneben in Vitrinen rund 250 Gegenstände, die in unwegsamem Gelände, in Latschenfeldern und Schuttrinnen oder auf Felsbändern gefunden wurden und die zeitgeschichtlichen Bezüge zum Geschehen der Kriegstage von 1915 bis 1917 herstellen: Reste von Waffen, Munition, Ausrüstungsgegenstände, Kampfmittel. Und dazu Dinge, die der Soldat als sein persönliches Eigentum bei sich trug: der zerbrochene Pfeifenkopf, ein Taschenmesser, eine vergilbte Feldpostkarte, ein kleines Kruzifix – hinter jedem dieser Funde steht der Einzelmensch, der mit Glück vielleicht überleben und wieder in die Heimat zurückkehren konnte.

Mit viel Prominenz wurde die Ausstellung eröffnet: Bundespräsident, Verteidigungsminister, Wissenschaftsministerin, Italiens Botschafter, um nur die Spalten zu nennen. Bundespräsident Dr. Kirchschläger würdigte die Arbeit der «Dolomitenfreunde», dankte ihnen für ihren Einsatz und eröffnete die Ausstellung mit dem Wunsch, der Begriff «Vie della Pace» möge bei allen Nationen und in allen Sprachen ein vertrautes Wort werden.

J-n

(Der «Schweizer Soldat» wird bei Gelegenheit einen grösseren Beitrag über die zehnjährige Arbeit an den Friedenswegen und über das Freilichtmuseum am Monte Piano bringen.)

Soldaten leisten Friedensdienst

Vor einer kirchlichen Friedenstagung in Wien sagte Kardinal König ein klares «Ja» zum Bundesheer. Österreichs Landesverteidigung sei strikt defensiv, daher «können unsere Mitbürger in Uniform mit Fug und Recht betonen, dass auch sie einen Friedensdienst leisten». Der Wiener Erzbischof hatte zuvor ein ebenso klares «Nein» zu Atomkrieg und nuklearer Rüstung formuliert. Im Einsatz für den Frieden sei zu bedenken, dass auf beiden Seiten Kompromissbereitschaft geweckt werden müsse – dies aber sei unwahrscheinlich, wenn nur eine Seite unter Druck gesetzt werde.

J-n

+

SOWJETUNION

«Stalingrad»-Museum an der Wolga



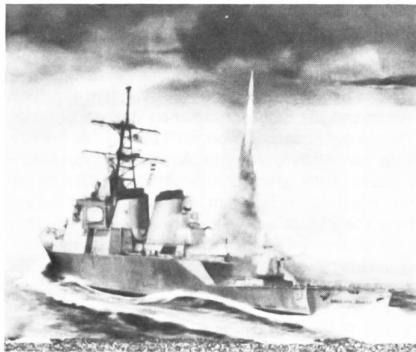
Vor 40 Jahren brachte die Kesselschlacht von Stalingrad die Wende des Zweiten Weltkriegs an der Ostfront. Das Panorama-Museum auf einer Insel in der Wolga bei Wolgograd, «Die Schlacht von Stalingrad», ist ganz diesem Ereignis gewidmet. Unser Bild zeigt die moderne Museumsanlage; die während der Schlacht zerstörte Mühle (1.) wurde als Denkmal mit-einbezogen.

Keystone

+

USA

Neue Zerstörer für die US-Marine



Wie der auf dieser Zeichnung abgebildete Prototyp sollen die neuen Zerstörer der amerikanischen Marine aussehen. Die neue Klasse wird nach dem pensionierten Admiral Arleigh Burke, einem ehemaligen Chef der Navy-Operationen, benannt; erstmals wird in den Vereinigten Staaten eine Person zu Lebzeiten auf diese Weise geehrt.

Keystone

+

Der Traum des Ikarus geht in Erfüllung



Jetzt erst ist es gelungen, woran der griechische Sagenheld Ikarus einst scheiterte, weil die Sonne seine wachsangeklebten Flügel schmelzen liess: Der Mensch kann fliegen, ohne dass er dafür ein Flugzeug braucht. «Wasp» – das heisst «Williams Aerial Sy-

stems Platform» – lässt ihn flügellos, doch vogelgleich in die Luft gehen...

Ab 1984 sollen die ersten «Wasp» an die Army ausgeliefert und serienmäßig hergestellt werden. Mit diesem Fluggerät können Kommandotruppen hinter die gegnerischen Linien fliegen.

Die Plattform, auf welcher der Pilot steht, ist nur einen Quadratmeter gross und erzielt eine Höchstgeschwindigkeit von fast 100 km/h. Sie ist einfach zu bedienen: Ein kerosingetriebener Mini-Düsensmotor ermöglicht 550 Pfund Schubkraft und wird wie das Gas beim Motorrad durch Drehen eines «Lenkstangen-Handgriffs» geregelt. Das ist eigentlich alles, was der fliegende Mensch tun und können muss. Gesteuert wird einfach durch Körperbewegung: Verlagert der stehende Flieger sein Gewicht nach rechts, schwenkt das Fluggerät nach rechts, und so fort. Unser Bild deutet dies an.

Tic

Wintergebirgskurs der Felddivision 3

Die Felddivision 3 führt auch 1983 wieder einen freiwilligen Wintergebirgskurs durch; er findet statt vom 26. Februar bis zum 5. März auf dem Oberalppass (UR). An die Teilnehmer werden keine alpintechnischen Anforderungen gestellt, gagegen sind mittlere bis gute Grundkondition und Beherrschung des Stemmschwungs auf der Piste erforderlich! Interessenten wollen sich bitte *umgehend* beim Kdo F Div 3, Postfach, 3000 Bern 22, schriftlich oder telefonisch (031 41 66 04) melden, wo auch offizielle Anmeldeformulare erhältlich sind. Teilnehmer aus der F Div 3 haben Vorrang.

PANZER-ERKENNUNG

MERKAVA (MK 1)

KAMPFPANZER

ISRAEL

Die Abhängigkeit der israelischen Armee von oft ungewissen Waffenlieferungen aus dem Ausland sowie die bitteren Erfahrungen aus einer Reihe verlustreicher Kämpfe führten zur Entwicklung des Merkava. Haupttrumpf dieses Kampfpanzers ist der hohe Schutzgrad für die Mannschaft. So ist beispielsweise das Triebwerk als Teil der Panzerung frontal angeordnet. Der Heckraum bietet dadurch Platz für eine Infanteriegruppe, einen Gefechtsstand oder die Aufnahme von Verwundeten im Gefecht. Dank der Hecktür sind überlebenswichtige und kampfentscheidende Massnahmen wie die Versorgung mit palettiertter Munition unter Feuer oder das horizontale Ausbooten der Besatzung möglich.



Besatzung
Abmessungen

4 Mann (+ 6 Infanteristen)
Länge 8,63 m
Breite 3,72 m
Höhe 2,64 m

Kampfgewicht
Panzerung/
Schutz der
Mannschaft

56 t
Triebwerk vorne, teilweise Schotpanzerung, Ketten-
schrüzen, kleine Turmfront, anhebbbarer Lukendeckel für Kdt

Beweglichkeit

fährt (Strasse) 46 km/h
klettert 1,05 m
überschreitet 2,70 m
steigt 60%

Antrieb

V-12-Dieselmotor/900 PS
passives Nachtsichtgerät für Kdt

IR-Fahrgerät

Schiessscheinwerfer

Hilfsscheinwerfer für Kdt

eine 105-mm-Kanone

ein 7,62-mm-Koaxial-Mg

1-2 Mg auf Turmdach

ein 60-mm-Granatwerfer

Nebelwurfanlage

70-80 (?) Schuss APDS/

HEAT/HESH/APFSDS/PHO-

SPHOR

Anlage vorhanden

- 1) Richtschützenoptik
- 2) Splitterabweiser
- 3) Panoramaperiskop für Kdt
- 4) Mg-Schlitz
- 5) Motorabdeckung
- 6) Fahrerluke

Der schmale Turmoberteil bietet bei Frontalbeschuss ein kleinstmögliches Ziel.

